

1895 zum Chemiestudium an die Universität Lausanne über. Wenige Jahre darauf promovierte er zum Doktor der Naturwissenschaften. Sehr schnell wurde er zu einem weithin bekannten und gesuchten Spezialisten, der die Erkenntnisse auf den Gebieten der Chemie, Photographie und Röntgenologie in den Dienst der Verbrechensbekämpfung stellte. Weitere Studien folgten, so auch in Paris. 1906 wurde Reiß zum Professor an die Universität Lausanne berufen. Er konnte sogar ein eigenes Institut zur Vertiefung seiner wissenschaftlichen Methoden zur polizeilichen Spurenerkennung und -sicherung einrichten. In zahlreichen Vorträgen und Kursen bei den höchsten Polizeibeamten in vielen Ländern, gab er sein revolutionierendes Wissen weiter. Verhältnismäßig früh löste sich der angehende Wissenschaftler aus der preußisch-nationalen Tradition der Familie, aus deren Reihen sich vier Berufsoffiziere rekrutierten (ein Bruder verlor als Kapitän zur See bei der Skagerrak-Schlacht sein Leben, ein anderer fiel beim Herero-Aufstand im damaligen Deutsch-Südwest-Afrika). Nur sein Bruder Wilhelm widmete sich der Forstlaufbahn. Seine weltanschauliche Einstellung lockerte die Familienbande sehr. Ja, nach und nach drängte sich Rudolf in die Rolle des „schwarzen Schafes“ der Familie Reiß. Zum endgültigen Bruch dürfte es gekommen sein, als der ganz aus der Reihe tanzende Sohn und Bruder 1901 die schweizerische Staatsbürgerschaft annahm. Vor einiger Zeit erschien nun in der Schweiz in französischer Sprache das Buch „Rodolphe Archibald Reiss – criminaliste et moraliste de la Grande Guerre“ (R. A. R. – Kriminalist und Moralist des Großen Krieges). Als Verfasser zeichnet der Prof. Dr. Zdenko Levental, Mediziner und Autor vieler fachwissenschaftlicher Werke. Er lebt als eremitierter Professor in Bern und hat sich sehr eingehend mit dem Leben und Wirken von Rudolf Reiß befaßt. Zunächst erfahren wir so manches Neues über die Herkunft der Familie Reiß

und deren Leben auf dem Hechtsberg, besonders natürlich über den Werdegang des „Außenseiters“ Rudolf. Der Hauptteil des Buches widmet sich aber dem „zweiten Leben“ des berühmten und gefeierten Kriminalologen. Dies begann, als Reiß bald nach Beginn des Ersten Weltkrieges auf den Balkan eilte, um sich über die von den Truppen der Donaumonarchie angeblich verübten Kriegsgreuel selbst zu überzeugen. Schnell wurde er zum Freund der um ihre Existenz verbissen kämpfenden Serben. 1914 und 1915 weilte er bei der serbischen Armee und versuchte als Kriegsberichterstatte durch seine Abhandlungen und Dokumentationen die Welt für die Sache der Serben zu gewinnen. So wurde aus dem an sich zunächst neutralen Gutachter sehr schnell ein glühender Verehrer des serbischen Volkes. Als die Alliierten 1916 erneut von Griechenland aus angriffen, stand Reiß wieder zur Stelle und verfaßte seine Berichte. Nach Kriegsende brach Reiß die Brücken zur Schweiz ab, verzichtete auf seine guten Stellungen, um nun in seinem dritten Vaterland, im Vielvölkerstaat der Serben, Kroaten und Slowenen zu leben. Doch seine politisch-idealen Vorstellungen vor der von ihm erhofften Entwicklungen auf dem Balkan wurden enttäuscht. In dem Brief „Hört ihr Serben“ drückte er seine Niedergeschlagenheit aus. Als Prof. Reiß schon mit 54 Jahren am 8. August 1929 in Belgrad an einer Gehirnblutung starb, wurde er mit großen Ehren beigesetzt. Die Serben hatten einen großen Freund verloren. Uns aber scheinen die bahnbrechenden Verdienste des „Kommissars im weißen Mantel“ noch höher und näher zu stehen. Kurt Klein

Volker Press (Hrsg.), Südwestdeutsche Bischofsresidenzen außerhalb der Kathedralstädte. W. Kohlhammer Verlag, Stuttgart 1992. 132 Seiten. Kartoniert, 19,50 DM